

Document 56

bsd192 3 in 4471 bed

070727 1224

eu08/schwule/lesben/homophobie/uefa/sfv/hig (aw tg)

27-JUL-2007

Homosexualität und Fussball
Kampf gegen Tabu vor der EURO 2008

Hintergrund

Von Andreas Weidmann, SDA =
Bern/Wien (sda) Die Diskriminierung von Schwulen und
Lesben hält sich wohl nirgends so hartnäckig wie im
Fussball. An der EURO 2008 wollen Gay-Verbände für mehr
Akzeptanz auf und um den Rasen werben. UEFA und ÖFB
anerkennen Homophobie als Problem - nicht so der SFV.

"Ich würde nie mit Schwulen duschen", sagte der
holländische Nationalspieler John de Wolf. Frank Rost,
Torhüter von Schalke 04, gab an, nur "mit dem Arsch zur
Wand" zu duschen - und der türkische Torschützenkönig
Tanju Colak, noch nie einem schwulen Fussballer begegnet
zu sein - "und falls doch, würde ich ihn sofort
erkennen".

Für Experten sind solche Sprüche typisch für die latente
Homophobie im Spitzenfussball - nicht nur bei Spielern,
sondern auch bei einem Teil der Fans. Sprechchöre, mit
denen Gegner oder Schiedsrichter als schwul geschmäht
werden, sind auch in den Schweizer Stadien an der
Tagesordnung.

"Lesbe im Dorfklub, schwuler Nationalspieler"

Von Homophobie betroffen seien schwule Fans, "aber auch
die Lesbe im Dorfklub und mutmasslich schwule
Nationalspieler", sagt Pierre André Rosselet, Co-
Präsident von Pink Cross, dem Schweizer Dachverband für
homosexuelle Männer.

Seine Wortwahl weist darauf hin, dass bisher kein
schwuler Fussballprofi bekannt ist. Die Ausnahme ist der
Engländer Justin Fashanu. 1998, acht Jahre nach seinem
Outing, beging er Suizid.

EURO 2008 als Plattform

Die EURO 2008 wollen Pink Cross und die
Lesbenorganisation Schweiz (LOS) nutzen, um auf die

Probleme hinzuweisen, nicht nur im Fussball, sondern auch in anderen Sportarten.

Dabei gehe es nicht nur um die Aktiven, "die ihre Homosexualität verbergen", sagte Rosselet. Thematisiert werden soll auch das Problem der Sponsoren, die um ihr Renommée fürchteten, oder jenes der schwulen Fans als potenzielle Prügelopfer.

Mit ihren Mitgliedern wollen die Dachverbände während der Europameisterschaft Aktionen lancieren. Geplant sei, das Thema Homosexualität und Sport am Zürcher Christopher Street Day zu thematisieren. Denkbar seien Stand- oder Flyeraktionen oder ein schwul-lesbisches Fussballturnier.

SFV: "Bei uns kein Problem"

"Homophobie ist in Schweizer Stadien kein Problem", sagt dagegen Peter Gilliéron, Generalsekretär des Schweizerischen Fussballverbands (SFV). Homophobe Sprechchöre habe er selber "noch nie gehört". Warum es keine geouteten Spitzenspieler gibt, wisse er nicht. "Aber bei Spitzenmanagern fragt man das ja auch nicht."

In der österreichischen Bundesliga seien homophobe Ausfälle eine "unerfreuliche Erscheinung", räumt dagegen ÖFB-Sprecher Peter Klinglmüller ein. Sein Verband bekämpfe das Phänomen mit der Initiative "Fair Play".

"Wir begrüßen jedes Engagement gegen Homophobie", sagt Patrick Gasser, Leiter Corporate Social Responsibility der UEFA. Er verweist auf eine UEFA-Konferenz von 2006, an der Homophobie und Sexismus als Problem des Fussballs anerkannt wurden und ein Fünf-Punkte-Plan erstellt wurde.

Er fordert Verbände, Klubs und Medien auf, Verantwortung zu übernehmen und die Vielfalt im Fussball als Selbstverständlichkeit zu präsentieren, etwa indem regelmässig über Schwule und Frauen im Fussball berichtet wird.

Fehlende Vorbilder

Bei der EURO 2008 soll das Thema indessen nur im Rahmen einer Anti-Rassismus-Kampagne thematisiert werden. Für mehr fehle nicht nur das Geld, "sondern auch ein geouteter Profifussballer als Rollenvorbild", sagt Michael Fanizadeh, Leiter der Wiener Geschäftsstelle von "Football Against Racism in Europe" (FARE). Sie ist von der UEFA mit der Kampagne betraut.

Immerhin ist geplant, die EURO-Fanguides der Host-Cities mit Ausgehtipps für Gays zu ergänzen. "Nicht nur als Dienstleistung", sagt David Zimmermann, Leiter Fanbetreuung der EURO in der Schweiz. Man wolle auch allen Fans zeigen, "dass Schwule und Lesben ein Teil der Fussball-Community sind und sein wollen".

Notiz: Die Stellungnahmen von Fussballprofis im 1. Abschnitt sammelte die Göttinger Kulturwissenschaftlerin Tanja Eggeling. Vgl. www.sozialnetz-hessen.de/homosexualitaet/rt13/Eggeling_Homophobie_im_Sport.pdf. Folgt Extra.

/c5swi c4aut kuls soz div/